



Mobilställe gibt es auch für Schweine. Hier das selbst entwickelte Modell eines Betriebs aus der Schweiz samt Bewohnern.

Wo glückliche, gesunde Schweine leben

Die Bioschweinehaltung muss sich weiterentwickeln, wenn sie den wachsenden Erwartungen an Tierwohl und Umweltverträglichkeit gerecht werden will.

Sophie Thanner stellt Best-Practice-Beispiele vor, die den Weg weisen.

Aktuell steht die Bioschweinebranche vor großen Herausforderungen. Einerseits haben die Konsumentenden hohe Ansprüche an das Tierwohl und an die Umweltverträglichkeit der Bioschweinehaltung. Andererseits sinkt die Bereitschaft, angemessene Lebensmittelpreise zu bezahlen – und damit gute Haltungsverhältnisse zu ermöglichen. Doch einige Biobetriebe in Europa haben sich diesen Herausforderungen gestellt. Durch innovative und bezahlbare Maßnahmen verbessern sie das Tierwohl und verringern die Umweltbelastung. Hierzu drei Beispiele:

Weidehaltung als Teil der Fruchtfolge: Ein Beispiel für die Stall- und Weidehaltung ist ein kombinierter Zucht- und Mastbetrieb in Oberösterreich. Er hält seine 17 Sauen das ganze Jahr über auf vier Hektar Weideland. Die Fläche ist Teil der Fruchtfolge, wobei die Sauen drei Jahre lang ununterbrochen auf der gleichen Koppel bleiben. Durch die große Weidefläche, die jedem Tier zur Verfügung steht, bleibt die Vegetationsdecke

der Klee-Luzerne-Grasmischung zu 70 bis 90 Prozent erhalten. Während der Abferkel- und Säugezeit hat jede Sau ihre eigene Koppel und Hütte. Dort leben die Tiere ihre natürlichen Verhaltensweisen wie Nestbau, Suhlen oder Grasens aus. Die Ferkel bewegen sich auf der gesamten Weide frei, da sie unter dem Elektrozaun, welcher die Koppeln der Sauen trennt, hindurchschlüpfen. Dadurch mischen sich die Ferkel unterschiedlicher Würfe bereits auf der Weide und der Stress beim Absetzen durch eine Neugruppierung ist reduziert. Die anschließende Mast erfolgt entweder im Stallgebäude mit planbefestigtem Auslauf oder in einem teilüberdachten Außenklimastall. Das Fleisch der Mastschweine verkauft der Betrieb im eigenen Hofladen und an eine lokale Metzgerei.

Stallhaltung und Weidegang im großen Maßstab: Ein Biozuchtbetrieb mit insgesamt 255 Hektar landwirtschaftlicher Fläche in Jütland, Dänemark, hält seine 540 Sauen das ganze Jahr auf der Weide. Der Betrieb arbeitet mit einer zweijährigen Rota-

tionsweidebewirtschaftung: ein Jahr mit Schweinen auf einer Klee-Gras-Mischung und im darauffolgenden Jahr mit Feldfrüchten. Die Tiere graben die Parzelle im ersten Jahr um und bereiten die Fläche für die nächstjährige Kultur vor. Die Sauen ferkeln im Freiland auf Einzelparzellen mit je einer eingestreuten Hütte ab. Dort verbleiben sie für eine verlängerte Säugezeit bis zum Absetzen der Ferkel im Alter von sieben Wochen. Danach wechseln die Aufzuchtferkel in den Stall mit Stroheinstreu und Raufuttergabe im Auslauf. Mit einem Gewicht von 30 Kilogramm verkauft der Betrieb die Aufzuchtferkel an einen Mastbetrieb, wo sie in Stallhaltung mit Ausläufen ausgemästet werden.

Mobile Hütten auf der Weide: Um die Vegetationsdecke der Weideflächen zu schützen, arbeitet ein Betrieb im schweizerischen Kanton Solothurn mit einem selbst entwickelten mobilen Schweinestall. Er umfasst einen geschützten Liegebereich, eine Trink- und Futterstation und sogar ein Wasserbad für die heiße Jahreszeit. Der Boden außerhalb des Unterstands ist mit Spalten versehen, sodass Kot und Urin auf die Weide fallen, was den Reinigungsaufwand verringert. Auf beiden Seiten des mobilen Stalls befinden sich Türen. So ist der Weidegang wechselseitig möglich. Da der Stall etwa alle zwei Wochen verstellt wird, lassen sich die Schweine über die gesamte Vegetationsperiode auf Dauergrünland mästen, ohne die Grasnarbe zu schädigen. Gleichzeitig bleibt der Nährstoffeintrag durch die kurze Weidenutzung der Schweine überschaubar.

Was die Maßnahmen für das Tierwohl bringen

Eine verlängerte Säugezeit verringert das Risiko einer Durchfallerkrankung. Ein erhöhtes Absetzalter entspricht somit dem zentralen Ziel der Biohaltung: den Tieren die Möglichkeit zu geben, ihr natürliches Verhalten auszuleben, und die Bedingungen so zu schaffen, dass Erkrankungen vorgebeugt wird. Unter naturnahen Bedingungen ist das Absetzen schrittweise und nicht vor der 13. bis zur 17. Woche abgeschlossen. Eine gute Ferkelgesundheit und sehr hohe Wachstumsraten sind auch schon mit einem leicht erhöhten Absetzalter von sieben oder zehn Wochen zu erreichen. Voraussetzung dafür ist eine hohe Aufnahme pflanzlicher Futtermittel vor dem Absetzen und ein Verbleiben der Tiere in der Freilandhaltung nach dem Absetzen.

Um den Tieren Zugang ins Freie zu ermöglichen, nutzen viele Betriebe planbefestigte Ausläufe. Sind diese reizarm gestaltet, nutzen die Tiere sie häufig nur zum Koten und Urinieren. Doch große, mit Kot und Urin verschmutzte Flächen können zu hohen Ammoniakemissionen führen. Dies belastet die Umwelt und auch das Tierwohl wird mit solchen Ausläufen nur bedingt gefördert. Deshalb sollte der Auslauf für Schweine attraktiver gemacht und strukturiert werden. In einem Schweizer Biobe-

trieb haben die Mastschweine im Auslauf Zugang zu einem Wühlbereich. Dieser ist so angelegt, dass er sich mechanisch befüllen und reinigen lässt. Als Wühlmaterial verwendet der Betrieb Kompost, da dieses erdähnliche Material von den Schweinen gerne angenommen wird. Doch auch anderes Wühlmaterial wie Holzspäne oder eine Kombination aus Maisilage und Stroh ist möglich.

Duschen als Abkühlungsmöglichkeit lassen sich mit geringem Arbeitsaufwand mit Geräten aus der Gartenbewässerung an bestehende Ställe anpassen. Auch die Bedienung verursacht wenig Arbeit, vor allem wenn die Duschen automatisch gesteuert sind. Durch die Aktivierung der Duschen gelangt zusätzlich Wasser in die Gülle. Das senkt die Nährstoffkonzentration und ist bei der Lagerung und Ausbringung der Gülle auf die Felder zu berücksichtigen.

Ein Raufutterangebot im Auslauf aus Silage oder frisches Grünfutter unterstützt das Erkundungsverhalten und lockt die Tiere ins Freie. Das Raufutter sollte täglich frisch angeboten werden, um für die Schweine attraktiv zu bleiben. Wechselnde Raufutterarten erhöhen bei den neugierigen Tieren die Nutzung. Die Vorlage auf dem Boden ist einfach umzusetzen und entspricht dem natürlichen Wühlverhalten der Schweine. Jedoch verschmutzt das Raufutter schneller. Als Kompromiss ist Raufutter in einer gut zugänglichen Raufe bereitstellbar, wo es sauber bleibt. Raufutter reduziert nachweislich das Auftreten von Magengeschwüren und kann bei guter Qualität und einem hohen Kleeanteil einen Teil des Kraftfutters ersetzen.

Tierhaltende nicht alleine lassen

Eine nachhaltige und zukunftsfähige Bioschweinehaltung ist nicht allein durch Bemühungen der Tierhaltenden möglich. Dafür bräuchte es auch klarere und strengere Vorgaben in der EU-Ökoverordnung – etwa zu den Wühlmöglichkeiten – und vorausgehend höhere Anforderungen in den Verbandsstandards. Durch ein Label ließen sich diese Verbesserungen breiter vermarkten. Die abnehmende Hand und die Konsumierenden müssen bereit sein, das Mehr an Tierwohl auch zu entgelten. □

▷ Die genannten Beispiele stammen aus Früh et al. (2022): **Tierwohl und Umweltwirkungen der biologischen Schweinehaltung. Eine Sammlung von Faktenblättern.** Handbuch POWER 1460. Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Frick, Schweiz. Abrufbar unter t1p.de/power-1460



Dr. Sophie Thanner, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Frick, Schweiz, sophie.thanner@fibl.org